

Günther, Johann Christian: [der Bothe mit der Schlangenruthe] (1709)

1 Der Bothe mit der Schlangenruthe
2 Kam wieder auf dem Pindus an
3 Und schwitzt in seinem Flügelhute,
4 Mit dem er manche Fahrt gethan;
5 Denn Phoebus hatt es ihm befohlen,
6 Die hohen Schulen zu besehn
7 Und frische Nachricht einzuholen,
8 Was etwan hier und dar geschehn.

9 Jezt kehrt er, wie gesagt, zurücke,
10 Trug Busen, Maul und Schiebsack voll
11 Und war von Zeitung fast so dicke
12 Als Gretchens Liebesprotocoll.
13 Die Musen eilten, ihn zu sprechen,
14 So neubegierig und geschwind,
15 Wie viel Schmarozer in die Zechen,
16 Wo Pursch und Gläser gastfrey sind.

17 Was machen denn nun unsre Leute?
18 So fragt Apollo den Mercur,
19 Der anfangs Red und Antwort scheute,
20 Indem er nichts als Leid erfuhr;
21 Doch, sprach er, darf ich nicht verheelen
22 (weil Phoebus scharf zu forschen pflegt),
23 Was Deutschland jezt vor theure Seelen
24 Und eure Schoos vor Kinder trägt.

25 O säht ihr selbst, wie sie studiren,
26 Ihr gäbt die schönste Leyer drum
27 Und lachtet über solchen Thieren
28 Den allerlezten Backzahn krumm.
29 Es brachte mich die erste Reise
30 Bey hoher Nacht in ihren Schwarm;

31 Hier sezt ich mich verstellter Weise
32 Dem ersten an den rechten Arm.

33 Da sof man nun mit ganzen Päßen
34 Auf aller Huren Wohlseyn los,
35 Da gab sich der, so viel gegeßen,
36 Mit starck- und fetten Kälbern blos;
37 Den andern dämpft es aus dem Munde
38 Wie um den Schlund bey Taenara,
39 Bis ohngefehr die zwölfe Stunde
40 Den vollen Haufen taumeln sah.

41 Hier, dacht ich, mag der Hencker bleiben,
42 Und schlich mich in ein andres Nest;
43 Da fand ich so ein Zeitvertreiben,
44 Bey dem sich Mars belachen lässt.
45 Der gute Graukopf stund von ferne
46 Und hielt geduldig Licht und Wacht,
47 Als hätten ihm die holden Sterne
48 Des Glückes Füllhorn zugesadcht.

49 So bald Aurorens Rosenfinger
50 Der blinden Nacht die Augen schloß,
51 Erblickt ich zween lateinsche Ringer,
52 Die irgend nur ein Wort verdroß;
53 Sie schlugten sich mit Stahl und Flüchen,
54 Der eine brach die lincke Zeh
55 Und schrie, da jener schon gewichen:
56 Halt, Bruder, halt, das Ding thut weh.

57 Nach diesem sah ich einen Prahler,
58 Dem Marckt und Weg zu enge schien,
59 Er lies die alten Mutterthaler
60 Mit Hochmuth aus dem Beuthel ziehn;
61 Da, wo er Groschen zehlen muste,

62 Durchsucht er stets die Hand voll Geld,
63 Woraus man leicht zu schließen wuste,
64 Wie prächtig sich ein Juncker hält.

65 Er grif wohl zehnmahl in die Ficken
66 Und guckte nach der Taschenuhr
67 Und konte sich so künstlich rücken,
68 Daß jeder ihren Werth erfuhr.
69 Die Hand kam niemahls von dem Degen,
70 Als wenn er es vor nöthig hielt,
71 Die güldne Krause gleich zu legen,
72 Mit der der Wind zu grob gespielt.

73 Es plagt ihn der gelehrte Nabel
74 Von vieler Kunst und Wißenschaft,
75 Und der noch etwas grüne Schnabel
76 Gab jeder Silbe Thon und Kraft.
77 Ich wollte seinen Stand erfahren,
78 Doch als die Balsambüchse stanck,
79 So roch und sah ichs aus den Haaren
80 Und sprach: Dem ist der Schwanz noch lang.

81 Drauf hört ich einen, der im Zimmer
82 Die Manichäer wiederlegt;
83 Ach Himmel, grunzt er, wirds noch schlimmer,
84 So weis ich, was der Seiger schlägt.
85 Der Stiefel lauft schon von den Füßen
86 Und muß nun zu Gevattern stehn;
87 Was aber werd ich singen müßen,
88 Wenn auch die lieben Strümpfe gehn?

89 Ich lies den armen Stutzer sizen
90 Und kam an einen Jungfernknacht,
91 Dem waren Leinwand, Hut und Spizen
92 Und alle Moden noch zu schlecht;

93 Er brachte vor dem Spiegelglase
94 Den Tag mit Complimenten zu
95 Und sprach: Du ungeschickte Nase,
96 Ich weis nicht, was ich dir noch thu.

97 Mein Vorwiz gieng indeßn weiter,
98 Da rief ein zänckisches Geschrey:
99 Du Funfzehnhut, du Bärenhäuter,
100 Verstehst nicht, was das Spielrecht sey;
101 Ich hätt es ofenbahr gewonnen,
102 Jezt schnellt mich dein verfluchter Stich;
103 O Schande vor der lieben Sonnen!
104 Es darf nicht viel, so würg ich dich.

105 So machens, Phoebus, deine Leute,
106 So führen sich die meisten auf.
107 Die beste Post ist nur von heute
108 Und tröstet meinen schweren Lauf:
109 Ich komme gleich von jenen Linden,
110 Wo Pallas beßre Kinder zieht;
111 Hier läst die Weißheit Kränze winden
112 Und ist ums Violet bemüht.

113 Sie crönt die Scheiteln ihrer Söhne
114 Und theilet des Verdienstes Preis
115 Bey solchem Lob- und Lustgethöne,
116 Als Orpheus kaum zu machen weis.
117 Ein Haupt von seltnen Klugheitsgaben
118 Bekommt vor andern ihren Kuß
119 Und soll dadurch den Vorzug haben,
120 Den Haß und Faulheit darben muß.

121 Hier sprach der Fürst der Pierinnen:
122 Ich kenne schon den werthen Mann,
123 Der dermahleins auf Zions Zinnen

- 124 Ein Licht der Kirchen werden kan.
125 Es ist mein schriftgeübter Schneider,
126 Der unsern Pindus längst geziert
127 Und mit Verachtung geiler Neider
128 Den Wandel fromm und klug geführt.
- 129 Jezt schick ich ihn dem Vaterlande
130 Mit Ehr und Seegen wieder zu
131 Und wünsche, daß er jedem Stande
132 Ein löbliches Genügen thu.
133 Ich wünsch und hof es, weil die Jugend
134 An ihm des Alters Früchte sieht
135 Und der Besiz der wahren Tugend
136 Dem rechten Lobe nie entflieht.
- 137 Die Musen stimmten drauf die Saythen
138 Und sungen dir, bescheidner Freund;
139 Das Glücke zeigt das Tuch von weiten,
140 Womit es dich zu haschen meint:
141 Zeuch hin, es wird dich das Verlangen
142 Der Eltern brünstig wiedersehn
143 Und mit bethränter Hand empfangen,
144 Weil ihrer Hofnung gnug geschehn.

(Textopus: [der Bothe mit der Schlangenruthe]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44195>)